

MITTEILUNGEN

79. Arbeitssitzung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes im März 2006 in Rostock

Am 8. und 9. März 2006 fand in Rostock die 79. Arbeitssitzung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes statt. An der Veranstaltung, die vom Präsidenten der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA), GEORG F. BACKHAUS, geleitet wurde, nahmen etwa 50 Vertreterinnen und Vertreter der Pflanzenschutzdienste/Landesanstalten, der phytomedizinischen Institute der Universitäten, Hoch- und Fachhochschulen, des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft teil. Der Leiter des Pflanzenschutzdienstes des Landesamtes für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei des Landes Mecklenburg-Vorpommern, VIETINGHOFF, begrüßte die Teilnehmer; ihm sei an dieser Stelle für die Organisation gedankt.

Allgemeines

Frau GEROWITT stellte die Struktur der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock vor. Im Bereich Phytomedizin wird in den Themenbereichen (1) Herbolgie, Integrierter Pflanzenschutz, Agrobiodiversität, (2) Mykologie, Molekularbiologie, Wirt-Parasit-Beziehungen sowie (3) Biochemie, Modellierung, Expertensysteme geforscht. In der Lehre wird ein Bachelor-Studiengang mit einem Modul Phytomedizin angeboten. Darüber hinaus ist der integrierte Pflanzenschutz in weitere Module eingebunden. Angeboten werden auch die Master-Module „Agrarökologie“, „Produktion und Umwelt“ sowie gemeinsam mit Kanada „Agrobiotechnologie“. Der Master „Plant Science and Molecular Biotechnology“ ist in Vorbereitung.

Prüfung, Zulassung und Anwendung von Pflanzenschutzmitteln; Pflanzenschutzgeräte

Im Jahr 2005 wurde vom BMELV ein Aktionsprogramm initiiert mit dem Ziel, den Stau bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln aufzulösen, Verfristungen bei Genehmigungsanträgen zu beseitigen sowie im Rahmen der EU-Wirkstoffprüfung fristgerecht mitzuarbeiten. NOLTING betonte, dass der Zulassungstau kein neues Phänomen sei, und ging auf die Ursachen hierfür ein. In den Jahren 2003 und 2004 nahmen die Probleme insbesondere beim Umweltbundesamt (UBA) zu. Im Rahmen des Aktionsprogramms wurden dem UBA Stellen zur Verfügung gestellt und organisatorische Maßnahmen vereinbart. GOLLA stellte die Arbeiten der BBA zur Erarbeitung eines Verfahrens der probabilistischen Risikoabschätzung vor, welches auf der räumlichen und statistischen Auswertung der Geodaten des Digitalen Basislandschaftsmodells 25 basiert. Auf der Grundlage von ATKIS wurden Obstanbauflächen sowie das Gewässernetz identifiziert, welches sich in bis zu 150 m Entfernung zu einer Obstfläche befindet. Für jeweils 25-m-Gewässerabschnitte wurden Expositionsrechnungen durchgeführt und Wirkstoff-Konzentrationen berechnet. Auf Grundlage der Verteilungskurven und der 90. Perzentile erfolgte die Zuordnung zu den Risikominderungsgruppen. Im Laufe des Jahres 2006 sind die Vorlage eines Konzepts und Beispielsrechnungen zur Bewertung der Abdrift in Feldkulturen vor-

gesehen. Parallel wird die Arbeit für den Bereich Terrestrik weitergeführt.

Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft hat ein Konzept zur Verbesserung der Rückstandssituation erarbeitet. Hintergründe waren u. a. Veröffentlichungen von Greenpeace über Funde von Pflanzenschutzmitteln in Obst und Gemüse und der „Gammelfleischskandal“, d. h. der Fund von verdorbenem Wildfleisch in einem bayerischen Verarbeitungsbetrieb und nachfolgend die Kritik an den Behörden. Neben einer detaillierten Auswertung von Rückstandsuntersuchungen werden eine Neuausrichtung der Kontrollen und eine Sensibilisierung der Erzeugerseite durch die Intensivierung von Schulung, Information und Beratung gefordert. TISCHNER berichtete über die Schwierigkeiten, die sich bei der Bearbeitung der Fragestellung ergaben. Es konnte festgestellt werden, dass die von Lidl und Edeka beanstandete Ware zum größten Teil aus dem Ausland stammte. Frau ROEDER ergänzte den Beitrag. Bei einem ähnlichen Fall in Brandenburg erbrachten Nachforschungen, dass auch hier Belastungen bei einer zugekauften Partie auftraten. In der Diskussion wurde kritisiert, dass Handel und NGOs willkürlich Höchstmengen festsetzen. Grundlage müssen gesetzliche Regelungen bleiben.

Zur Abdrift beim Einsatz von Spritzzügen auf Gleisen der Deutschen Bahn fehlen aktuelle Untersuchungsergebnisse. Die BBA initiierte daher mit den Betreibern von Spritzzügen, der Firma Bayer CropScience, der Firma Spiess Urania sowie dem Eisenbahnbundesamt, Abdriftmessungen, die im Jahr 2005 abgeschlossen wurden. Die Ergebnisse stellen eine zuverlässige und aussagekräftige Datenbasis für die Bewertung der Abdrift beim Spritzen von Gleisanlagen dar. Die Abdrift ist im Vergleich zum Ackerbau sehr gering, so dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine weiteren Verbesserungen erforderlich sind. Das BVL wird die Abdrifteckwerte für Bahndammbehandlungen in einer Bekanntmachung im Bundesanzeiger veröffentlichen. Die BBA nimmt diese neuen Eckwerte in die Abdrifteckwerttabellen auf, die im Internet veröffentlicht werden. GANZELMEIER kündigte eine gemeinsame Veröffentlichung im Nachrichtenblatt an. Neue Untersuchungen zur Abdrift im Weinbau/früh wurden erforderlich, weil die Technik sich weiterentwickelt hat und die Applikation von Pflanzenschutzmitteln zunehmend auch in frühen Stadien mit Luftunterstützung erfolgt. Die an der Geräteprüfung beteiligten Stellen in Geisenheim, Neustadt/Weinstraße und Bad Kreuznach haben im Jahr 2005 Abdriftmessungen durchgeführt. Die neuen Ergebnisse für Weinbau/früh stimmen mit den bisherigen für Weinbau/spät sehr gut überein. Zukünftig werden für den Weinbau daher nur noch die bisherigen Werte für den Weinbau/spät verwendet. Das BVL wird auch hier die entsprechende Anpassung vornehmen.

Die derzeitige Fassung des § 7 Abs. 1 der Pflanzenschutzmittelverordnung lässt Spielraum für die der Prüfpflicht unterliegenden, im Gebrauch befindlichen Pflanzenschutzgeräte. Nach GANZELMEIER hatte das zu Verunsicherungen und einer ständigen Diskussion mit den Beteiligten über die in den verschiedenen Anwendungsbereichen eingesetzten Pflanzenschutzgeräte geführt. Die BBA schlägt daher vor, die zu prüfenden Pflanzenschutzgeräte in der Verordnung allgemein zu benennen und in einer Positivliste, die vom BMELV im Bundesanzeiger bekannt gemacht wird, weitergehend zu spezifizieren. Des Weiteren plädiert die BBA dafür, die Europäische Norm EN 13790, die die technischen Anforderungen an die zu prüfenden Pflanzenschutz-

geräte und an die eingesetzten Prüfstände definiert und festlegt, ohne Abstriche in die deutschen Regelungen zur Gerätekontrolle zu übernehmen. Die EN 13790 stellt sicher, dass Pflanzenschutzgeräte zuverlässig funktionieren, Pflanzenschutzmittel genau dosiert und verteilt werden sowie für den Anwender sicher sind. Mit der EN 13790 wird das hohe technische Niveau in der Gerätekontrolle in Deutschland auch EU-weit gesichert.

Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und deren Durchführung

Derzeit bestehen Unsicherheiten bei der Einfuhr von Pflanzenschutzmitteln in Form von Parallelimporten. UTESS kündigte eine gesetzliche Änderung an. Laut Definition versteht man unter einem zulässigen Parallelimport die Einfuhr eines Pflanzenschutzmittels, welches in einem Mitgliedstaat oder einem Staat des Europäischen Wirtschaftsraumes zugelassen ist und das mit einem in Deutschland zugelassenen Pflanzenschutzmittel übereinstimmt. Die Übereinstimmung ist dann gegeben, wenn die Mittel die gleichen Wirkstoffe in vergleichbarer Menge mit entsprechendem Mindestreinheitsgrad und bestimmten Verunreinigungen gleicher Art und entsprechendem Höchstgehalt enthalten und auch i. Ü. in Zusammensetzung und Beschaffenheit übereinstimmen. Das Erfordernis, dass das Importmittel vom gleichen Hersteller, einem verbundenen Unternehmen oder in Lizenz hergestellt worden sein muss, besteht nicht mehr. Zukünftig benötigt ein Importeur vor dem ersten Inverkehrbringen eines importierten Pflanzenschutzmittels eine Verkehrsbescheinigung. Dies gilt jedoch nur, wenn die Einfuhr und das Inverkehrbringen vorgesehen sind. Für die Einfuhr zum Eigenverbrauch ist keine Verkehrsbescheinigung erforderlich. Die Verkehrsbescheinigung wird vom BVL auf Antrag erstellt. Das BVL macht den Namen des importierten Mittels und des jeweiligen Referenzmittels im Bundesanzeiger bekannt. Gemäß Übergangsvorschriften sind die neuen Regelungen erst ein halbes Jahr nach Inkrafttreten des Änderungsgesetzes anwendbar. Alte Verkehrsbescheinigungen gelten für einen Zeitraum von einem Jahr nach der Gesetzesänderung fort. Für Pflanzenschutzmittel, für die bereits schon einmal eine alte Verkehrsbescheinigung erteilt wurde, gilt in der Regel ein vereinfachtes Verfahren.

ADLER sprach über neue gesetzliche Regelungen, die den Vorratsschutz betreffen. Der Vorratsschutz ist im Pflanzenschutzgesetz geregelt. Prinzipiell sind Vorratsschädlinge von Hygieneschädlingen abzugrenzen. Neue Regelungen enthält die Verordnung für Lebensmittelrecht und -sicherheit 178/2002/EG. Zu beachten sind darüber hinaus das Gesetz zur Neuordnung des Lebens- und Futtermittelrechts sowie weitere Regelungen. Problematisch ist die Abgrenzung der Bereiche Pflanzenschutzmittel und Biozidprodukte. Der Zweckbestimmung nach sind Pflanzenschutzmittel ausschließlich für den Schutz der Pflanzen und Pflanzenerzeugnisse zugelassen. Grenzfälle sind in dem rechtlich nicht verbindlichen guidance document „Borderline between 98/8/EC and 91/414/EEC“ beschrieben.

Im Reduktionsprogramm chemischer Pflanzenschutz ist der Aufbau eines Netzes von Vergleichsbetrieben vorgesehen. FREIER stellte das Konzept der BBA vor, wonach mit einem Netz von Vergleichsbetrieben Referenzdaten zum notwendigen Maß bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in den einzelnen Kulturen und Jahren gewonnen werden sollen. Da eine flächendeckende Erhebung von Daten über die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln nicht möglich ist, erfolgt dies nach einem stichprobenbasierten Verfahren (NEPTUN) in neu definierten Erhebungsregionen. ROSSBERG zeigte die für die Bildung der Erhebungsregionen zugrunde liegende Methodik. Um regionalen Unterschieden der Anbaubedingungen gerecht zu werden, wurde Deutschland in Regionen unterteilt. Diese Regionen sollen in

sich homogen und untereinander klar unterscheidbar sein sowie eine gewisse Mindestgröße nicht unterschreiten, um eine angemessene Stichprobenanzahl zu ermöglichen. Die Daten wurden auf der Basis der Gemeindegrenzen erfasst. Weitere Parameter waren die Wasserstressindices, die durchschnittliche Bodengüte und der Ertrag. Gemeinden, die keine relevante Landwirtschaft aufweisen (Waldgebiete, Hochlagen), werden nicht berücksichtigt.

Krankheiten und Schädlinge, allgemeine Fragen des Pflanzenschutzes

HOMMES stellte Ergebnisse und Erfahrungen bei der Nutzung vertikaler Schutzzäune zur **Kohl- und Möhrenfliegenbekämpfung** vor. Hintergrund der Untersuchungen in der BBA waren Erfolg versprechende Veröffentlichungen. 1998 wurden Ergebnisse aus Kanada veröffentlicht, die Wirkungsgrade von 80 bis 90 % versprachen. In eigenen Versuchen im Jahr 2004 wurde bei Möhren und Rettichen kaum eine Wirkung festgestellt. Weitere Versuche mit verändertem Versuchsdesign im Jahr 2005 ergaben keine wesentlichen Verbesserungen; bei Möhren wurde kein Effekt erzielt; bei Rettich ein Wirkungsgrad von 55 %. HOMMES riet daher davon ab, die im Handel angebotenen Produkte zu verwenden. Neben der mangelnden Wirksamkeit verweist er auf die hohen Kosten und die Windanfälligkeit. Lediglich bei Kohlflyge waren geringe Effekte nachweisbar.

Anlass eines vom BMELV geförderten FuE-Vorhaben ist, dass Probleme mit *Phytophthora* spp. im **Wasserkreislauf von Containerbaumschulen** in den vergangenen Jahren zugenommen haben. HOMMES stellte das Vorhaben „Filtration von Recyclingwasser in Containerbaumschulen zur nicht-chemischen Bekämpfung von *Phytophthora* spp. im Wasser“ vor. Zum Einsatz in Baumschulen kommen Langsamsandfilter verschiedener Bauweisen. In Langsamfiltern mit Kiesschüttungen bilden sich Biofilme, durch die der Erreger gefiltert wird. Bei der Filtration mit Lavagranulat werden Stahlbehälter eingesetzt. Schließlich kommen Blähton-Wurzelraumkläranlagen zur Anwendung, die mit Schilf und Seggen bepflanzt sind. Die Filtrationsleistung ist bei den Langsamsandfilteranlagen am größten.

BÖHMER berichtete über die Krankheit *Cylindrocladium buxicola* an *Buxus*. Im Herbst 2005 meldeten Friedhofsgärtner in Nordrhein-Westfalen massive Schäden. Der Befall äußert sich durch dunkle Flecken am Laub und dunkle, schwarze Streifen an den Trieben. Die Krankheit ist nicht mit *Voltella buxi* zu verwechseln; bei *B. cylindrocladium* werden flächige Sporenlager, bei *V. buxi* orangefarbene Sporenlager gebildet; die Blätter fallen nicht ab. In Versuchen mit künstlicher Infektion wurden Unterschiede hinsichtlich der Anfälligkeit der Sorten nachgewiesen. Der Krankheit kann durch Aussortieren und Vernichten der befallenen Pflanzen bzw. des befallenen Laubes begegnet werden. Zugekaufte Ware sollte sorgfältig untersucht werden; auf befallenen Flächen sollte keine Wiederaufpflanzung erfolgen. Wichtig sind Desinfektion und Hygiene.

Kastanien stellen ein wichtiges Element der Kulturlandschaft, insbesondere in Weinbaugebieten dar. Vor einigen Jahren kam es zu Rodungen, die Ausbreitung des **Esskastanienrindenkrebses** konnte jedoch offensichtlich nicht aufgehalten werden. LOUIS fragte nach dem Stand in den anderen Ländern. BÖHMER informierte über das erstmalige Auftreten des **Asiatischen Laubholzbockkäfers** (*Anoplophora glabripennis*) in Nordrhein-Westfalen. Das Auftreten wurde von einem Hobbyentomologen gemeldet. Betroffen war eine Firma, nördlich von Bonn, die Granit aus China importiert. 30 Bäume waren befallen. Der Import erfolgte über Rotterdam. Es wurde die Vernichtung der befallenen Bäume veranlasst. In einem Radius von 2 km führt der Pflanzenschutzdienst regelmäßige Kontrollen durch.

Der **Eichenprozessionsspinner** trat 2005 in Baden-Württemberg und den angrenzenden Bundesländern weit verbreitet sowohl im Wald als auch außerhalb des Waldes auf. Es kam zum Teil zu allergischen Reaktionen bei Spaziergängern, hervorgerufen durch die Raupenhaare, so dass präventive und kurative Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung erforderlich waren. Der Eichenprozessionsspinner erregte daher große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Zu einem größeren Auftreten kam es vor allem in den südlichen Bundesländern. 2005 mussten in Bayern und Baden-Württemberg großflächige Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden. DIMILIN und DIPEL wurden aus der Luft angewendet. Abflammen und Abspritzen sind nach WULF nicht zu empfehlen; er schlägt die Behandlung mit Bindemitteln und Entsorgung in Plastiksäcken mit anschließendem Verbrennen vor. Die BBA stellt Informationsmaterial (Merkblatt, Internet) zur Verfügung.

Seit dem verstärkten Auftreten der **Amerikanischen Kirschfruchtfliege** in Rheinhessen und der Pfalz wurde die Art im Jahr 2005 im Rahmen eines Monitorings in weiteren Kirschanbaugebieten nachgewiesen (JELKMANN). Die Art ließ sich mit der Standardfalle (Rebell®) gut erfassen. Aufgrund ihrer Phänologie mit einem um vier Wochen späteren Flugbeginn ist bei dieser invasiven Art eine größere Koinzidenz mit Sauerkirschen als mit Süßkirschen gegeben. Beprobungen befallener Sauerkirschen durch Gewinnung der Puppen, deren Lagerung in Diapause und Schlupf der Adulten im Folgejahr erbrachten den Nachweis, dass diese von *R. cingulata* befallen waren. Das Monitoring wird in Zusammenarbeit mit dem DLR Rheinpfalz vor allem in Rheinhessen im Jahr 2006 fortgeführt. Durch Köderbehandlungen wurden in Modellversuchen im Freiland hohe Wirkungsgrade bei sehr rascher Wirkung erzielt. Zur Anwendung kam eine Mischung der Ködersubstanzen (Proteine und Zucker als fraßstimulierende Attraktantien) mit geringen Insektizidmengen auf Teilbereichen der Bäume. Die Insektizide wirken nach der Aufnahme der Köder. Die Untersuchungen erbrachten gute Ergebnisse, sie werden unter Berücksichtigung der natürlichen Phänologie der Kirschfruchtfliege fortgesetzt. Anschließend berichtete JELKMANN über das seit 2002 jährlich stattfindende Treffen zur Koordinierung der Versuche zur Bekämpfung des Feuerbrandes in der BBA in Dossenheim. Abgestimmt werden die Aktivitäten der Länder sowie der Schweiz und Österreichs. Untersucht werden Detergentien, Resistenzinduktoren und Antagonisten. Die Versuche werden in Kirschartshäusern und an weiteren Versuchsstandorten durchgeführt. Mit den sich am aussichtsreichsten gezeigten Hefen sind weitere Untersuchungen vorgesehen. Zur Anwendung kommt BLOSSOM-PROTECT, in einer Variante auch in Kombination mit einem Fungizid. Ziel der Versuche mit den Hefen ist auch, die Praxistauglichkeit zu prüfen und Fragen zur Wirkung und Fruchtberostung zu klären.

In mehreren Weinbaugebieten Deutschlands nimmt die Schwarzholzkrankheit zurzeit stark zu. In allen neu befallenen Regionen wurde als Erreger der in Deutschland bisher unbedeutende Typ I (Brennnessel-Typ) des **Schwarzholz-Phytoplasmas** festgestellt. MAIXNER verwies auf die Diskussion über die Bedeutung des Rebenpflanzguts als Infektionsquelle und Verbreitungsmedium. Bei der Vermehrung kranken Rebholzes in Form von Stecklingen und Pfropfreben war nur ein geringer Prozentsatz der Reben infiziert. Alle Versuchsreben zeigten spätestens im zweiten Jahr Symptome. In Junganlagen im Freiland treten Symptome dagegen erst im zweiten Standjahr auf. Zudem nimmt der Befall im Verlauf der Jahre weiter zu, obwohl die Krankheit nicht von Rebe auf Rebe übertragen wird. Die aktuellen starken Ausbrüche der Schwarzholzkrankheit können somit nicht auf verseuchtes Rebenpflanzgut zurückgeführt werden, sondern sind die Folge des hohen Infektionsdrucks, der sich in den betroffe-

nen Weinbaugebieten durch die Verbreitung des Brennnesseltyps des Schwarzholz-Phytoplasmas aufgebaut hat. Anschließend informierte LOUIS über die Zunahme von ***Penicillium*-Befall an Trauben**. Besonders befallsgefährdet sind Rebsorten mit einer sehr kompakten Traubenstruktur. Neben klimatischen Faktoren ist die Zunahme der Grünfäule offensichtlich auch auf unterschiedliche Kulturmaßnahmen zurückzuführen. In einem dreijährigen Forschungsprojekt werden die vorkommenden *Penicillium*-Arten, mögliche Infektionswege, der Einfluss von Kulturmaßnahmen auf den Krankheitsbefall sowie Abhilfemaßnahmen untersucht. Meist handelte es sich bisher um *Penicillium expansum*, es wurden aber auch andere Arten ermittelt. Infektionen erfolgen in erster Linie über Wunden (z. B. Abquetschen von Beeren bei kompakten Sorten), aber auch über Lentizellen, Blütenrückstände und über die Narbe. Verschiedene Bearbeitungsvorgänge im Weinberg haben einen hohen Einfluss auf die *Penicillium*-Inokulumdichte. In Versuchen mit Fungiziden konnten bisher keine durchschlagenden Erfolge erzielt werden. Gute Ergebnisse wurden mit mechanischem Traubenteilen erreicht.

Das Ziel eines von WEINERT vorgestellten Projektes besteht in der Entwicklung einer computergestützten Entscheidungshilfe zur Minimierung des **Mykotoxingehaltes im Getreideanbau**. Es sollen Risikoregionen bzw. -flächen ausgewiesen, Fungizidanwendungen gesteuert und Anbaualternativen zur Absenkung des Toxinniveaus deutlich gemacht werden. Weiterhin sollen pflanzenbauliche Risikofaktoren bewertet sowie biologische Prozesse in Abhängigkeit von der Witterung simuliert werden. Bearbeitet wird das vom BMELV geförderte Vorhaben von der Universität Göttingen in Kooperation mit der ZEPP, der BBA und der FAL. Ein quantitativer PCR-Nachweis von Fusarien in verschiedenen Matrices wurde entwickelt und so weit optimiert, dass nunmehr eine artspezifische Quantifizierung auch in bislang schwierig handhabbaren Substraten (z. B. Mehlen) möglich ist. DEHNE stellte Ergebnisse zur Befallshäufigkeit von Weizenkörnern mit *Fusarium* spp. an fünf Standorten vor. Durchschnittlich wurden in den Jahren 2002 bis 2003 an den Standorten sieben Sorten angebaut. Es traten nicht nur *Fusarium culmorum* und *F. graminearum* stark auf, vielmehr dominierten eher *F. avenaceum* und *F. poae* im Rheinland. In Westfalen fiel auch *F. tricinctum* auf. Gefunden wurde auch *F. cerealis*. Seit etwa zehn Jahren stehen die Moniliforminbildner stärker im Blickpunkt der Untersuchungen; ihre Bildung erfolgt in erster Linie durch *F. avenaceum* und *F. trincinctum*. Bei der Suche nach geeigneten Primern wurden Fortschritte erzielt; sie stehen beispielsweise für den Nachweis der Isolate von *F. avenaceum* zur Verfügung.

***Fusarium* ruft an Spargel Wurzel- und Knollenfäulen, Welken, Stängelfäulen, Wachstumsdepressionen und verminderten Austrieb hervor.** Die von Frau BÜTTNER vorgestellten Ergebnisse zum Auftreten und zur Verbreitung von *Fusarium* sp. in Spargel (*Asparagus officinalis*) stützen sich auf mehrjährige Freilanduntersuchungen in Ertragsanlagen in Österreich. Es konnten verschiedene *Fusarium*-Arten nachgewiesen werden, darunter die – potenziell das Mykotoxin Fumonisin bildenden – Arten *F. proliferatum*, *F. oxysporum*, *F. redolens* und *F. subglutinans*. Die dominierenden *Fusarium*arten sind *F. oxysporum* und *F. proliferatum*, die als Verursacher der Kraut- und Wurzelfäule des Spargels zu Ertragseinbußen führen. Der positive Befund von Fumonisin FB1 in Spargelstangen zur Erntezeit ist von besonderer Bedeutung. Es werden derzeit genetisch unterschiedliche *F. proliferatum*-Isolate auf die Fumonisin-Bildung hin untersucht. Es sind Gene für die initialen Enzyme des Fumonisin-Biosyntheseweges mittels PCR auf DNA- und RNA-Ebene nachzuweisen. Frau BÜTTNER informierte auch über Änderungen beim Gartenbaustudium an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ab sofort ist das Gartenbaustudium als Master-Studiengang möglich. Parallel ist

ab Herbst auch ein internationaler Studiengang Gartenbau gemeinsam mit den Universitäten Bologna, Wien, Budapest und München vorgesehen. Die Module können an diesen Universitäten frei gewählt werden.

Die **Widerstandsfähigkeit von Weizensorten gegenüber DTR** (*Drechslera tritici-repentis*) und *Septoria tritici* war Thema eines Vortrages von BARTELS. Die Widerstandsfähigkeit gewinnt im Rahmen einer integrierten Bekämpfung, insbesondere vor dem Hintergrund von Resistenzentwicklungen auf Seiten des Erregers gegenüber wichtigen Fungiziden, weiter an Bedeutung. Hintergrund ist vor allem die zunehmende Resistenz gegen Strobilurine und Azole. Die Züchtung hat der Landwirtschaft Sorten mit guter bis sehr guter Widerstandsfähigkeit bereitgestellt. Nach BARTELS war der Wirkungsgrad der Sorten z. T. sogar höher als der von Fungiziden; er kann je nach Sorte 80 bis 90 % betragen. Bei diesen Sorten sind Aufwandmengenreduzierungen möglich; ggf. kann völlig auf Applikationen verzichtet werden. BARTELS zeigte, dass bereits 15 Sorten von Winterweizen sowohl gegen *Fusarium*, *Septoria*, Mehltau, Gelbrost und Braunrost resistent sind und darüber hinaus einen guten Ertrag aufweisen.

In der BBA werden seit 2005 systematische Erhebungen zur Resistenzsituation im Raps durchgeführt. Bei diesen Untersuchungen werden bundesweit Proben vom Rapsglanzkäfer einbezogen. Nach BARTELS war bereits die Hälfte der Einsendungen resistent gegen Pyrethroide. Bei Rapsstängelrüsslern und Kohltriebrüsslern gibt es ebenfalls erste Anzeichen. Die Untersuchungen können dank der Unterstützung der UFOP in diesem Jahr weitergeführt werden. In Rheinland-Pfalz werden seit 2003 Erhebungen zur **Pyrethroid-Resistenz von Rapsglanzkäfern** durchgeführt. JÖRG verwies auf hohen Befallsdruck bis Totalbefall vor allem im westlichen Landesteil. Die Mortalität lag lediglich noch bei 60 %. 2004 waren die Wirkungsgrade, vor allem an der Grenze zu Frankreich, noch unbefriedigender. Die Untersuchungen zeigten, dass jedoch auch andere Gebiete betroffen sind, z. B. auch in Regionen mit geringem Anbauverhältnis und geringer Behandlungshäufigkeit. JÖRG gab zu bedenken, dass Pyrethroide nunmehr bereits seit mehr als 20 Jahren eingesetzt werden. Als Ursache kommt auch infrage, dass Rapsglanzkäfer bei einer Rüsslerbekämpfung mit erfasst werden; aufgrund der geringeren Dosis wird die Resistenzbildung dabei gefördert. Die Ergebnisse zeigen, dass ein Resistenzmonitoring auch in Anbaubereichen erforderlich ist, in denen der Rapsanbau weniger stark ausgeprägt ist. In Rheinland-Pfalz wird das Monitoring erweitert. Im Jahr 2006 werden sowohl Regionen mit intensivem Rapsanbau als auch mit geringer Anbaudichte einbezogen. Proben werden von jeweils 15 Standorten untersucht.

GOLTERMANN gab am Beispiel der **Schorfbekämpfung am Apfel** einen Rückblick auf die Entwicklung des chemischen Pflanzenschutzes. In den 70er Jahren kamen routinemäßig ausschließlich Kontaktfungizide zur Anwendung. Später kamen kurativ wirkende Fungizide hinzu; Entscheidungshilfen für die gezielte Anwendung, z. B. RIMpro, wurden bereitgestellt. Trotz der Entwicklung neuer Wirkstoffe kam es zu Resistenzbildungen, zuerst gegen Strobilurine, später auch gegen Azole. Inzwischen sind auch Anilinopyrimidine betroffen. Eine moderne Bekämpfung ist inzwischen auf die Kombination von Kontaktfungiziden und kurativen Wirkstoffen angewiesen. GOLTERMANN appellierte an die Forschung, neue Wege zu gehen.

DEHNE berichtete über Ergebnisse von gemeinsamen Untersuchungen der Universität Bonn und der BBA zur Wirkung der **Saatgutbehandlung gegen *Diabrotica virgifera***. In den Freilandparzellenversuchen nördlich von Mailand wurde mit Granulaten und Saatgutbehandlung gearbeitet. Mit der Granulatbehandlung konnten die besten Erfolge erzielt werden. In den USA

wird der Erreger mit einer Kombination von Saatgutbehandlung und Anwendung von Granulaten bekämpft. In Schlupfkäfigen wurden die Schlupfraten über einen Zeitraum von sechs bis acht Wochen erfasst. Der Schlupf konnte durch Insektizide um die Hälfte vermindert werden.

JÖRG berichtete über Schäden durch die **Rübenmotte an Beta-Rüben**. Seit 2003 tritt die Rübenmotte flächendeckend im Rheingraben und in angrenzenden Gebieten in Rheinland-Pfalz auf. 2004 kam es zu einem außergewöhnlich frühen Auftreten. Förderlich waren nach JÖRG ein warm-trockener Herbst und warmes April- und Maiwetter. Das Schadbild kann leicht mit Bormangel verwechselt werden. In der Praxis bestehen Unsicherheiten über den möglichen wirtschaftlichen Schaden und mögliche Resistenzentwicklungen. In einem Monitoring und begleitenden Untersuchungen (12 Standorte, 7 Versuche) wurde festgestellt, dass Beregnung hilft, den Befall zu vermindern. Der Ertrag wurde nicht nachweisbar beeinträchtigt. Insektizide erbrachten nur unzureichende Wirkungsgrade. Mit Netzmitteln konnte die Wirkung verbessert werden. Die Applikation muss nach den Flughöhepunkten der ersten und/oder zweiten Generation erfolgen; spätere Behandlungen waren wirkungslos. JÖRG resümierte, dass vor dem Hintergrund der Klimaerwärmung mit einer Zunahme des Befalls zu rechnen ist. Eine generelle Bekämpfung ist jedoch aus wirtschaftlicher Sicht nicht erforderlich. JÖRG kündigte die Entwicklung eines Temperatursummenmodells an.

Verschiedenes

HERING kündigte für Juni 2006 einen neuen Internetauftritt der BBA an. Hintergrund ist, dass die Bundesbehörden gehalten sind, einen barrierefreien Auftritt zu realisieren. Er richtet an die Anwesenden die Bitte, die Verlinkungen zum BBA-Angebot zu überprüfen. Bei Faltblättern oder anderen PDF-Dateien sollten Verlinkungen auf die Originale gelegt werden, damit Aktualisierungen auch bei allen Nutzern ankommen.

DEHNE berichtete über einen Artikel, der am 17. Dezember 1998 in Nature erschienen ist. Bei einem nach Nationen geordneten Ranking der Wissenschaftsdisziplinen stand die deutsche Agrarforschung unmittelbar nach der Angewandten Mathematik an zweiter Stelle vor der Physik, der Elektronik u. a. Wissenschaftsdisziplinen. Im Vergleich dazu stand sie im Ergebnis dieser Studie in Frankreich an zehnter Stelle. Anschließend ging er auf die Denkschrift der DFG mit einem Vorwort von WINNACKER ein, die im März 2005 veröffentlicht wurde. In den Empfehlungen wird appelliert, die Agrarforschung nicht nur auf die primäre Nahrungssicherung, sondern noch stärker auf Umweltwirkungen, Nachhaltigkeit, Qualitätssicherung auszurichten. Es werden systemorientierte Ansätze gefordert. Hervorgehoben wird die Besonderheit der Agrarforschung, dass sie Grundkenntnisse zu konkreten Problemlösungen weiterentwickelt. Beispiele für die Kombination von grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung finden sich in neuen Züchtungsmethoden, der Präzisionslandwirtschaft oder der Politikberatung. Auch in Zukunft sei die institutionelle Eigenständigkeit der Agrarforschung eine wesentliche Voraussetzung für die fachliche Kompetenz und Koordination interdisziplinärer Forschungsprojekte. Es wird festgestellt, dass die Agrarwissenschaft nicht aus den Nachbardisziplinen (Biologie, Wirtschaftswissenschaften etc.) heraus vertreten werden kann. Die Kooperation zwischen den Universitäten und der außeruniversitären Forschung muss verstärkt gefördert werden. Um der internationalen Dimension der Agrarforschung gerecht zu werden, muss die Leistungsfähigkeit der Standorte gestärkt werden. Der derzeitige unkoordinierte Ka-

pazitätsabbau ist daher als besonders kritisch für die Erhaltung der Agrarwissenschaft als Systemwissenschaft einzuschätzen. DEHNE informierte auch über einen Vortrag von WINNACKER über die Zukunftsfähigkeit der Forschung am 6. Juli 2005. In diesem Vortrag wurden die Agrar- und Umweltwissenschaften als ein Edelstein im DFG-Koffer bezeichnet. Er appellierte an alle, diese Würdigung zu nutzen und den Schwung für die eigene Arbeit aufzunehmen.

Fachliche Veranstaltungen

BACKHAUS kündigte die 55. Deutsche Pflanzenschutztagung vom 25. bis 28. 9. 2006 in Göttingen an.

Die nächste Arbeitssitzung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes findet im Anschluss an die Sitzung der Amtsleiter am 6. und 7. März 2007 in Bonn statt. 2008 ist Bad Kreuznach als Tagungsort ausgewählt worden.

Protokoll: H. BEER (Kleinmachnow)



(Foto: Aus dem Bildarchiv der BBA in Berlin-Dahlem)

Blick zurück – Gruppenbild ohne Dame

Die Hauptversammlung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes im Februar 1930 bietet ein Bild ehrwürdiger Herren. Eine Dame wird erst zwei Jahre später zu einem Vortrag auf der Hauptversammlung gebeten werden. Der Fortschritt machte also auch vor dem Pflanzenschutz nicht Halt.

Nach einer Sitzung des Arbeitsausschusses des Deutschen Pflanzenschutzdienstes in kleinem Kreise trat die Hauptversammlung am 1. Februar 1930 im Harnack-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin-Dahlem, etwa 3 km von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BRA) entfernt, zu einer Vortragssitzung zusammen.

Das Harnack-Haus, dessen Name an den langjährigen Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und

Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek erinnert, war 1929 als Gesellschafts- und Tagungshaus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, teilweise aus Spenden der Mitglieder der Gesellschaft, errichtet worden. Es bot einen festlichen Rahmen, den der Vortragssaal der Biologischen Reichsanstalt so nicht bieten konnte. Dass bereits ein Jahr nach der Eröffnung des Hauses der Deutsche Pflanzenschutzdienst dort tagte, weist auf die schon damals guten Kontakte zwischen der Reichsanstalt und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Dahlemer Forschungsrevier hin.

Das Einleitungsreferat hielt der Direktor der Biologischen Reichsanstalt, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. OTTO APPEL (rechts auf dem Bild auf dem Teppich) im damaligen Bismarcksaal des Harnack-Hauses (links daneben sein Vertreter Dr. SCHWARTZ). Er berichtete über die Weiterentwicklung der Pflanzenschutzstätigkeit im Jahre 1929. Weiter stand die Ausgestaltung des Pflanzenschutzmeldedienstes (Professor WERTH, BRA), die Verhütung von Gesundheitsschädigungen bei Verwendung von arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln im Weinbau (Dr. MÜLLER) und Erfolge bei Obstbaumspritzungen (Dr. SPEYER, BRA) auf der Tagesordnung. Auch Fragen der Ausgestaltung des Verfahrens der amtlichen Prüfung von Pflanzenschutzmitteln, insbesondere hinsichtlich der Methodik und Untersuchungstechnik wurden diskutiert. An der Sitzung nahmen Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sowie des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten teil.

Das Harnack-Haus, nach dem Krieg als Offizierskasino der amerikanischen Truppen genutzt, ist heute wieder eine beliebte Tagungsstätte, insbesondere der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin-Dahlem.

W. LAUX (Berlin-Dahlem)

55. Deutsche Pflanzenschutztagung vom 25. bis 28. September 2006 in Göttingen

Die 55. Deutsche Pflanzenschutztagung wird vom 25. bis 28. September 2006 in der Georg-August-Universität in Göttingen stattfinden. Als Motto der diesjährigen Tagung wurde das Thema „Biotechnologie – Innovationsmotor für den Pflanzenschutz“ ausgewählt. Veranstalter der Deutschen Pflanzenschutztagungen sind die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA), die Pflanzenschutzdienste der

Länder und die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft (DPG).

Die Deutsche Pflanzenschutztagung ist die größte Fachveranstaltung für Phytomedizin im europäischen Raum; ihre Bedeutung reicht weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Themen des Pflanzenschutzes in der Landwirtschaft, im Gartenbau und im Forst sowie Fragen des Verbraucher- und des Umweltschutzes. Bei den regelmäßig mehr als 1300 Gästen aus den Bereichen Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft handelt es sich um Wissenschaftle-

rinnen und Wissenschaftler von Behörden und Forschungseinrichtungen bei Bund und Ländern, in- und ausländischer Universitäten, von Fachverbänden und der Industrie. Die Tagung ist ein bedeutendes Forum für den Austausch neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen auf allen Gebieten der Phytomedizin.

Das Programm der 55. Deutschen Pflanzenschutztagung umfasst 55 Vortragssektionen und eine Posterdemonstration. In nahezu 400 Vorträgen und 300 Postern werden aktuelle Fragen und Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Phytomedizin und des Pflanzenschutzes sowie den angrenzenden Fachdisziplinen dargestellt und diskutiert. Zahlreiche Filmvorführungen runden das Programm ab.

Am Dienstag, dem 26. September 2006, findet von 11:00 bis 13:00 Uhr eine Plenarveranstaltung statt, die dem Motto der Tagung „Biotechnologie – Innovationsmotor für den Pflanzenschutz“ gewidmet ist. Außer namhaften Persönlichkeiten auf dem Podium können alle Teilnehmer die Diskussion mitgestalten.

Das komplette Tagungsprogramm, Hinweise zum Tagungsablauf und weiterführende Informationen finden Sie auf der Homepage der Tagung unter „www.pflanzenschutztagung.de“. Für Anfragen steht Ihnen die Geschäftsstelle der Deutschen Pflanzenschutztagung gern zur Verfügung:

Deutsche Pflanzenschutztagung, Messeweg 11–12, 38104 Braunschweig, Telefon: (05 31) 2 99-32 03, E-Mail: info@pflanzenschutztagung.de

Was tun gegen Ratten und Hausmäuse?

Unter diesem Titel legte der aid Infodienst in Bonn kürzlich eine erfolgreiche Informationsbroschüre der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) neu auf. Die 40-seitige Broschüre informiert allgemein verständlich und umfassend über alle Aspekte, wie die weltweit als Schädlinge im Umfeld des Menschen vorkommenden Ratten und Hausmäuse kontrolliert werden können, was keine einfache Sache ist. Zahlreiche Nagetierfachleute des Fachbeirats „Vorratsschutz und Nagetierbekämpfung“ bei der BBA lieferten ihr Fachwissen bei.

Oft wird unterschätzt, wie wichtig eine Bekämpfung der Nagetiere ist. Jedoch verursachen gerade Ratten erhebliche Schäden an Vorräten und Materialien und übertragen Krankheiten auf Nutztiere bzw. Menschen. Die reich bebilderte Broschüre wendet sich an Landwirte, berufsmäßige Schädlingsbekämpfer, an Kommunen, aber auch an Laien.

Neben der Biologie der Tiere werden alle Möglichkeiten detailliert dargestellt, wie einem Befall vorgebeugt bzw. wie ein Befallsherd bekämpft werden kann. Die verschiedenen Bekämpfungsmethoden und -mittel werden hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile beschrieben. Auf die Situation, dass Wanderratten in einigen Regionen bereits Resistenzen gegen bestimmte Mittel entwickelt haben, wird ebenfalls eingegangen.

Die Broschüre „Was tun gegen Ratten und Hausmäuse?“, Bestell-Nr. 5-1517, kann für 2,00 Euro (zuzüglich Versandpauschale) bestellt werden bei:

aid -Vertrieb DVG, Birkenmaastr. 8, 53340 Meckenheim; Fax: 0 22 25 9 26-1 46, E-Mail: bestellung@aid.de, Online-Bestellung: www.aid-medienshop.de (Kontakt: Dr. Gerlinde Nachtigall, Pressereferentin der BBA, E-Mail: pressestelle@bba.de)

(Presseinformation BBA, August 2006)

PERSONALIEN

Professor Dr. Fritz Schönbeck zum 80. Geburtstag



Am 8. März 2006 beging Prof. Dr. FRITZ SCHÖNBECK, ehemals Leiter des Instituts für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz der Universität Hannover, seinen 80. Geburtstag. Seine vielfältigen Leistungen für den Schutz der Pflanzen und seine umfassenden Bemühungen um die Erhaltung der Pflanzengesundheit, seine organisatorischen Erfolge innerhalb der Hochschulen, an denen er

wirkte, und nicht zuletzt seine erfolgreichen Bemühungen um eine umfassende und ganzheitliche Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollen anlässlich dieses Ehrentages gewürdigt und in Erinnerung gerufen werden.

Prof. Dr. FRITZ SCHÖNBECK wurde am 8. März 1926 in Helpsen (Schaumburg-Lippe) geboren. Unmittelbar nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft absolvierte er eine landwirtschaftliche Lehre mit Abschluss der landwirtschaftlichen Gehilfenprüfung und anschließend eine Fachschulausbildung in Hildesheim, die er als „staatlich geprüfter Landwirt“ abschloss. Dem Hochschulstudium der Agrarwissenschaften und der Biologie in Kiel von 1949 bis 1950 (Vordiplom) sowie in Bonn und Köln von 1950 bis 1952 (Diplom) schloss sich eine Promotion an, die im Jahr 1956 in Bonn erfolgreich abgeschlossen wurde.

SCHÖNBECKS wissenschaftliche Laufbahn begann mit mehreren Aufenthalten als Austauschstudent an den französischen landwirtschaftlichen Hochschulen in Maison-Carrée und Grignon. Sein Doktorvater am Institut für Pflanzenkrankheiten der Universität Bonn war Prof. Dr. GERHARD WINTER. Dieser stellte ihm ein brisantes Promotionsthema: „*Untersuchungen über die Bedeutung von Hemmstoffen aus Getreiderückständen innerhalb der Fruchtfolge*“. Im Rahmen eingegrenzter Fruchtfolgen bekommen diese Fragen heute wieder zunehmende Aktualität.

SCHÖNBECK arbeitete damals für die Firma Madaus und Co. an der Bedeutung organischer Pflanzeninhaltsstoffe für Mikroorganismen und über die Bedeutung von Mikroorganismen. Im Jahr 1961 wechselte SCHÖNBECK an das Institut für Pflanzenkrankheiten der Universität Bonn und begann dort ab etwa 1963 mit grundlegenden Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen der Blüteninfektion mit phytopathogenen Organismen und der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Angeregt durch Prof. H. BRAUN erweiterte SCHÖNBECK dieses Arbeitsgebiet auf Untersuchungen zur Biologie des Erregers der Kragenfäule, *Phytophthora cactorum*. Zudem widmete er sich der Griffelbräune bei Sauerkirschen, den Blüteninfektionen an Erdbeeren und der Monilia-Krankheit an Sauerkirschen.

Bereits bei diesen Fragen, und das zeichnete SCHÖNBECK bei allen auch späteren Untersuchungen aus, ging es ihm um das wis-

wissenschaftliche Phänomen als solches, also um das Prinzip, und nicht unbedingt um den konkreten Einzelfall einer Wirt-Pathogen-Beziehung. Dies belegen zahlreiche Publikationen in namhaften wissenschaftlichen Zeitschriften, die sowohl allein als auch gemeinsam mit H. BRAUN geschrieben wurden.

Bei all seinen Arbeiten wurde SCHÖNBECK von namhaften Gutachtern bescheinigt, er sei „ein sehr exakt arbeitender und vielseitiger Experimentator, dessen Arbeiten im In- und Ausland Beachtung gefunden hätten“. Aus den Untersuchungen zur Blüteninfektion entwickelte er eine Habilitationsschrift, in der er zu Blütenkrankheiten an Obstgehölzen und Zierpflanzen Stellung nahm. Die Entdeckung und Charakterisierung antimikrobieller Stoffe in höheren Pflanzen und deren Bedeutung für die Resistenz gegenüber Pilzkrankheiten war ein wesentlicher Ertrag dieser Studien.

Im Juni 1966 erhielt SCHÖNBECK die *Venia Legendi* für das Lehrgebiet „*Phytopathologie und Pflanzenschutz*“ an der Universität Bonn. Ein halbjähriger Forschungsaufenthalt an der Colorado State University in Fort Collins (USA) begründete SCHÖNBECKS nächste Forschungsrichtung: Bodenmikroorganismen und deren Bedeutung für den biologischen Pflanzenschutz. Hierzu zählt auch die Aufklärung von Funktion und Bedeutung der arbuskulären Mykorrhiza für die Pflanzengesundheit, die ihm über viele Jahre, ja, bis zu seiner Emeritierung besonders am Herzen lag. Inspiriert wurde SCHÖNBECK aber sicher auch durch die wissenschaftlichen Arbeiten seiner Ehefrau HELGE PEUSS, die bereits 1956 zeitgleich mit BARBARA MOSSE in England den eusymbiotischen Charakter dieser Mykorrhizen bestätigt hatte. Die Arbeiten zur Mykorrhiza lieferten eine der wesentlichen Grundlagen nicht nur für deren Charakterisierung und Nutzung. Viele der heute am Markt verfügbaren Inokula arbuskulärer Mykorrhizapilze finden ihren Ursprung in den umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die durch SCHÖNBECK initiiert und betreut wurden.

Im Jahr 1969 wurde SCHÖNBECK zum Dozenten an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn ernannt und mit den Aufgaben der Leitung des Laboratoriums für bodenbürtige Krankheitserreger und Antibiotikaforschung sowie der Koordinierung der Verwendung und rationellen Ausnutzung der Arbeits-einrichtungen der wissenschaftlichen Geräte des Instituts für Pflanzenkrankheiten betraut. Nicht lange nach seiner Ernennung zum Dozenten empfahl die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Bonn, SCHÖNBECK dem damaligen nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten zur Ernennung zum außerplanmäßigen Professor vorzuschlagen, dem dieser mit Datum vom 24. April 1970 folgte. Ab 1972 erfolgte zusätzlich die Lehrvertretung für Herrn Prof. Dr. WELTZIEN an der Universität Bonn.

Mit Wirkung vom 31. 10. 1975 wurde SCHÖNBECK auf den ordentlichen Lehrstuhl für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz berufen und zum ordentlichen Professor der Technischen Universität Hannover ernannt. Hier gelang es SCHÖNBECK nach in-

tensiven Bemühungen, eine bauliche Erweiterung des Instituts für Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz zu erreichen. Hierdurch konnten die Forschungsvoraussetzungen wesentlich verbessert werden – die erweiterte Grundausstattung reichte von neuen Gewächshäusern und Klimakammern bis hin zur Etablierung der Elektronenmikroskopie. Anfang 1984 wurde dieser Neubau mit einem wissenschaftlichen Kolloquium zur „Induzierten Resistenz“ eingeweiht – ein Forschungsfeld, das mittlerweile zum Arbeitsschwerpunkt von SCHÖNBECK geworden war. Es gelang ihm, für diese Thematik hohe wissenschaftliche Anerkennung zu gewinnen, so dass später ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft hierzu eingerichtet wurde.

Neben seinen vielen wissenschaftlichen Publikationen hat SCHÖNBECK sich auch eingehend an Standardwerken der Phytomedizin beteiligt. Das Lehrbuch der Phytomedizin, dessen inzwischen 4. Auflage derzeit bearbeitet wird, hat er maßgeblich initiiert und mitgestaltet. Sein kurz gefasstes Lehrbuch „Pflanzenkrankheiten“, das im Jahr 1979 im Teubner Verlag erschien, war für Studierende der Phytomedizin immer ein exzellent verständliches und anschauliches Lehrbuch.

SCHÖNBECK hat in Bonn und in Hannover einer Vielzahl von Doktorandinnen und Doktoranden die Möglichkeit zur Promotion eröffnet. Viele seiner Doktoranden finden sich heute in leitenden Positionen des amtlichen Dienstes, der Ressortforschung, der Industrie und an Hochschulen. Dies reflektiert die umfassende Lehrleistung und die Kreativität wissenschaftlicher Fragestellungen, mit denen er die Kandidatinnen und Kandidaten an phytomedizinische Fragestellungen herangeführt hat.

Zeit seines Forscherlebens war SCHÖNBECK sowohl an den Grundprinzipien der Biologie von Krankheitserregern an Pflanzen wie auch an der Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis interessiert. Dementsprechend breit waren die Themen, an denen unter seiner Leitung geforscht wurde. Die Erforschung der Resistenzinduktion und dessen Einführung und Erprobung in der Praxis in Deutschland geht maßgeblich auf SCHÖNBECKS Initiativen und Forschungsgebiete zurück.

Unbedingt zu erwähnen ist auch SCHÖNBECKS großes Engagement für die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft (DPG), die ihm im Jahr 1994 die Anton-de-Bary-Medaille für herausragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Resistenzinduktion verlieh. Besonders am Herzen lagen ihm dabei die Weiterentwicklung der Gesellschaft zu einem anerkannten wissenschaftlichen Diskussionsforum unter Beteiligung aller relevanten Gruppen und das Engagement seiner Doktoranden und Mitarbeiter in den Arbeitskreisen der DPG.

Mit großer Anerkennung für seine Leistungen und Dankbarkeit für seine Unterstützung und seinen unermüdlichen Einsatz wünschen wir ihm alles erdenklich Gute.

GEORG F. BACKHAUS (Braunschweig)
und HEINZ-W. DEHNE (Bonn)



Professor Dr. Fred Klingauf 70 Jahre

Am 24. August 2006 vollendete Herr Professor Dr. FRED KLINGAUF, ehemaliger Präsident der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, sein 70. Lebensjahr.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Biologischen Bundesanstalt und das Redaktionsteam des Nachrichtenblattes des Deutschen Pflanzenschutzdienstes gratulieren Herrn Professor Dr. KLINGAUF herzlich zum 70. Geburtstag und wünschen ihm für die kommenden Jahre alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen im Kreise seiner Familie.

LITERATUR

Bundesnaturschutzrecht – Kommentar und Entscheidungen. Kommentar zum Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG), Vorschriften und Entscheidungen. Dr. K. MESSERSCHMIDT, begr. von Dr. A. BERNATZKY und O. BÖHM. Loseblattwerk in 6 Ordnern mit CD-ROM. Heidelberg, C.F. Müller, Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm. ISBN 3-8114-1859-9.

77. Aktualisierung, Stand: Juni 2006, 240 S.

Aus dem Vorwort

Im Mittelpunkt der vorliegenden Aktualisierung steht die Kommentierung der §§ 3 bis 11 BNatSchG. Daneben wird der Vorschriftenenteil durch die Aufnahme des neuen Landesnaturschutzgesetzes von Rheinland-Pfalz vom 28. 9. 2005 aktualisiert.

Wegen der Fülle der Änderungen des Landesnaturschutzrechts in den vergangenen Monaten mussten etliche Aktualisierungen zurückgestellt werden. Dies betrifft v. a. die Neufassungen der Landesnaturschutzgesetze von Bayern (23. 12. 2005, GVBl. 2006 S. 2), Bremen (19. 4. 2006, GVBl. S. 212) und des Saarlandes (5. 4. 2006, Abl. S. 726) sowie die Änderungen der Landesnaturschutzgesetze von Nordrhein-Westfalen (ÄndG v. 15. 12. 2005, GVBl. 2006 S. 35) und Thüringen (ÄndG v. 13. 4. 2006, GVBl. S. 161). Dies macht eine bald folgende Lieferung noch in diesem Sommer erforderlich.

Weiterhin sind zu beachten die Änderung der bayerischen NaturschutzbeiräteVO (ÄndVO v. 10. 2. 2006, GVBl. S. 118), die brandenburgische SperrungsVO v. 1. 9. 2004 (GVBl. II S. 743), die hessische KompensationsVO v. 1. 9. 2005 (GVBl. I S. 624), die Aufhebung der NaturschutzbeiräteVO in Sachsen-Anhalt (ÄndVO v. 2. 5. 2006, GVBl. S. 314) sowie die neue ErsatzzahlungsVO v. 28. 2. 2006 (GVBl. S. 72) desselben Landes, die schleswig-holsteinische KormoranVO v. 11. 3. 2006 (GVBl. S. 40) sowie die Rechtsakte über die gemeinsame Verwaltung der beiden Nationalparke Harz in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt (Nds. GVBl. 2006 S. 19 und 68, GVBl. LSA 2006 S. 80 und 311). Nicht alle diese Vorschriften können in die Sammlung aufgenommen werden.

Von diesen Ausnahmen abgesehen befindet sich die Sammlung auf dem Rechtsstand von Anfang Juni 2006.

Chemikaliengesetz. Kommentar und Sammlung deutscher und internationaler Vorschriften. Prof. Dr. P. SCHIWY unter Mitarbeit von BRIGITTE STEGMÜLLER, Prof. Dr. B. BECKER. Neuwied., Verlag R. S. Schulz, Wolters Kluwer, Loseblattsammlung, ISBN 3-7962-0381-7.

185. Ergänzungslieferung, 2006.

Vorwort

Mit der vorliegenden Ergänzungslieferung wird das Werk auf den Rechtsstand vom 1. März 2006 gebracht.

Es wird hingewiesen auf die Verordnung über die Beförderung gefährlicher Güter mit Seeschiffen, abgedruckt unter Gliederungsnummer 3/18-3. Änderungen erfahren hat die Eruksäure-Verordnung (Nr. 5/7), die Zusatzstoff-Zulassungsverordnung (Nr. 5/11) sowie die Verordnung über kosmetische Mittel (Nr. 5/15).

Für das Landesrecht Saarland ist hinzuweisen auf die Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen und über Fachbetriebe (Nr. 20/9). In Neufassung liegt vor die Chemikalienrecht-Zuständigkeitsverordnung (Nr. 20 A/1) des Bundeslandes Sachsen. Den Abschluss der vorliegenden Ergänzungslieferung bildet das Recht des Bundeslandes Schleswig-Holstein. Hier ist aufmerksam zu machen auf Änderungen der Landesverordnung über Verwaltungsgebühren (Nr. 21/5).

Chemikaliengesetz. Kommentar und Sammlung deutscher und internationaler Vorschriften. Prof. Dr. P. SCHIWY unter Mitarbeit von BRIGITTE STEGMÜLLER, Prof. Dr. B. BECKER. Neuwied., Verlag R. S. Schulz, Wolters Kluwer, Loseblattsammlung, ISBN 3-7962-0381-7.

186. Ergänzungslieferung, 2006.

Vorwort

Mit der vorliegenden Ergänzungslieferung wird das Werk auf den Rechtsstand vom 15. März 2006 gebracht.

Die vorliegende Ergänzungslieferung berücksichtigt zwischenzeitlich in Kraft getretene Änderungen der Gefahrgutverordnung Binnenschifffahrt (Nr. 3/18-2) und der Rückstands-Höchstmengenverordnung (Nr. 6/8).

PRESSEMITTEILUNG

Käfer beim Fressen belauscht

Wo Schädlinge hörbar knabbern: Exponat der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft im Exploratorium Potsdam

Potsdam (15. 8. 06) Die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) präsentiert ab 8. September bei der Sonderausstellung „Klangwelten“ im Exploratorium Potsdam ein „knabberndes“ Exponat. Der Kornkäfer zählt zu den Vorratsschädlingen. Sein Nachwuchs ist unersättlich und weiß sich zu verstecken. In der Mitmach-Welt in der Landeshauptstadt Brandenburg kann man ihm auf die Schliche kommen. Der Käfer und sein Nachwuchs hausen hier in einer mit Getreide gefüllten Plastikröhre. Die in den Getreidekörnern heranwachsenden Larven verursachen ein Fressgeräusch, dass von einem besonders empfindlichen Mikrofon aufgefangen wird. Die Besucher können also den Käfernachwuchs beim Verzehr seiner mehligten Mahlzeit über einen Kopfhörer belauschen.

Das Exponat bildet den Auftakt zu einer Reihe von Sonder-schauen, mit der verschiedene Institute der Biologischen Bundesanstalt das Exploratorium um biologische Themenschwerpunkte und Exponate erweitern. So werden ab Januar 2007 in der Sonderschau „Vorratsschutz“ – in Zusammenarbeit mit dem BBA-Institut für Vorratsschutz in Berlin-Dahlem – noch weitere Insekten, die es auf unsere Nahrungsmittel abgesehen haben, zu hören und zu sehen sein.

Im Institut für Vorratsschutz der Biologischen Bundesanstalt wird erforscht, wie sich Vorratsschädlinge durch geeignete Lagerungstechnik von Vorräten fern halten lassen, wie ein Befall frühzeitig erkannt und dann gezielt bekämpft werden kann. Die Mitarbeiter entwickeln und prüfen neue Verfahren auf ihre Praxistauglichkeit, Verbraucherfreundlichkeit, Umweltverträglichkeit und Schonung des behandelten Produkts. Etwa 60 Arten der weltweit wichtigsten Vorratsschädlinge hält das Institut zu Forschungszwecken in Dauerkultur.

Die Sonderschau „Klangwelten“ zeigt vom 8. September bis zum 30. November 2006 im Exploratorium Potsdam in der Wetzlarer Str. 46 Phantastisches und Wissenswertes rund um das Thema Klang und Schall. Der Eintritt ist vom 8. bis 10. September frei. Um Anmeldung unter der Telefonnummer (03 31) 7 04 88 44 wird gebeten.

Weitere Informationen erhalten Sie unter <http://www.exploratorium-potsdam.de/> und <http://www.bba.bund.de/>

Ansprechpartner: Dr. Elizabeth Prommer, E-Mail: prommer@exploratorium-potsdam.de, Stefanie Hahn, E-Mail: s.hahn@bba.de

(Gemeinsame Presseinformation des Exploratoriums Potsdam e.V. und der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, 15. August 2006)